

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 31  
  
**Rubrik:** Die Frau von heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

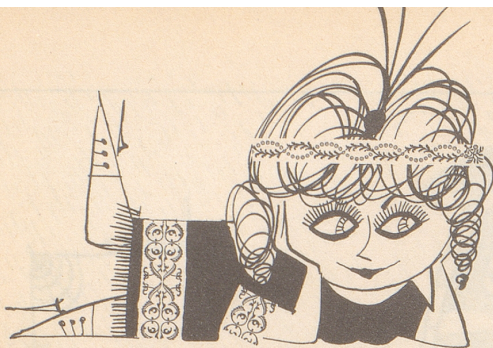
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

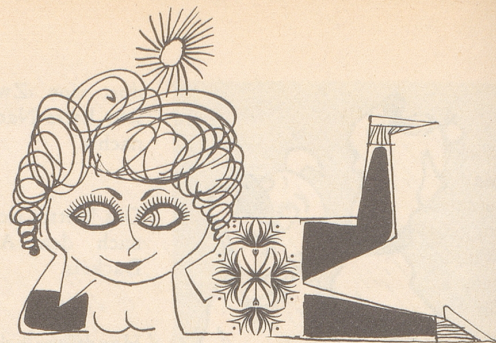
**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# DIE FRAU VON HEUTE



## Junggesellen

Die Amerikaner haben viel mehr Tage als wir. Eigentlich zwar auch bloß dreihundert-fünfundsechzig und wenn's hoch kommt einen mehr, also fast wie bei uns, aber sie haben trotzdem mehr. Sie haben Muttertage und Vattertage und Großmuttertage und Weizenflockentage und Möbelumstelltage und hundert andere mehr, – wir haben sie an dieser Stelle einmal aufgezählt. Aber einen weiteren «Tag» habe ich erst vor kurzem entdeckt, obgleich es ihn wohl schon längere Zeit gibt: irgendwann im Februar, wenn wir Fasnacht haben, haben sie den «Tag der Junggesellen». Wie er sich abspielt, weiß ich leider nicht. Vielleicht besucht man die alleinstehenden Herrn an diesem Tage, oder man schickt ihnen einen Busch Lilien oder eine Torte mit der Aufschrift «Dem lieben Junggesellen».

Junggesellen –

Bei uns gibt es fast keine, aber die wenigen werden andauernd entweder bemitleidet oder beneidet.

Manchmal klönen sie selber ein bißchen, aber auf eine wenig einleuchtende Weise. Wenn man dann sagt: «Heiraten Sie doch!», dann winden sie sich und sagen: «Ach, sehn Sie, das ist nicht so einfach.»

Als ob wir das nicht selber wüßten.

Wir haben uns, durch den amerikanischen Junggesellentag angeregt, eine kleine Sammlung von Äußerungen über Junggesellen (und zum Teil von solchen) angelegt.

Da finden wir etwa bei Thomas Hardy einen sehr zweischneidigen Vers, den wir leider in Prosa übersetzen müssen, weil wir nicht dichten können:

«Ich bin der Smith aus Stoke, bin über sechzig,  
Und war zeitlebens unbeweibt.

Ich wünschte nur, daß auch mein Vater selig  
Es so gehalten hätte.»

Und Jeremy Taylor: «Der Ledige sitzt, wie  
der Wurm im Apfel, mitten im Süßen. Aber  
er ist gefangen darin und er stirbt einsam.»

Und der große Römer Horaz: «Nichts könnte  
schöner und besser sein, als allein zu leben.»  
Nicht, daß er grad immer allein lebte, der  
Horaz, dafür weiß er zu gut Bescheid mit  
den süßlachenden Lalages, aber im Prinzip  
schon.

Bei einer modernen Schriftstellerin, Helen  
Rowland, finden wir den sardonischen Satz:  
«Ein Junggeselle ist und bleibt zeitlebens der  
Auffassung, er sei ein begehrenswertes Ob-  
jekt und ein ewiger Jüngling.» Was vielleicht  
sogar bis zu einem gewissen Grade stimmt.

Und – in leiser Wehmut und Sehnsucht, und  
in der zurückhaltenden und taktvollen Art  
des romantischen Zeitalters – der Schrift-  
steller und Essayist Charles Lamb an seinen

berühmten Dichterkollegen und Freund Co-  
leridge:

«Manchmal wünsche ich mir freilich, Du  
wärest noch ledig (bitte zeig den Brief Mrs.  
Coleridge nicht!), wenn auch nur für einen  
einzigsten Abend, damit wir wieder einmal in  
irgend einer verräuchten Pinte zusamen-  
sitzen und trinken und rauchen dürften. Ich  
weiß noch nicht recht, wie Du mir vorkom-  
men wirst in einem wohlaufgeräumten Zim-  
mer, und zufrieden und glücklich dabei.  
Meine allerbesten Grüße, trotzdem, an Frau  
Sara, und meine respektvollsten Komplimen-  
te ...»

Nun, ob Coleridge in dem wohlaufgeräum-  
ten Zimmer immer glücklich war, weiß man  
nicht so genau, aber er hatte eben doch ge-  
heiratet und damit das bessere Teil erwählt,  
nach Auffassung Benjamin Franklins:

«Ein unverheirateter Mann hat bei weitem  
nicht den Wert eines verheirateten. Er ist  
ein unvollständiges Gebilde. Er kommt mir  
vor, wie die vereinzelte Hälfte einer Schere.»  
Dagegen Robert Herrick: «Das Beste an mei-  
nem Leben ist, daß ich nie verheiratet war.»  
Nun, das war das siebzehnte Jahrhundert,  
ich glaube, er hat es wirklich ganz lustig ge-  
habt. Und wahrscheinlich ist es der Frau,  
die ihn nicht bekommen hat, auch ganz gut  
ergangen dabei.

Soweit die Berühmtheiten.

Dazu noch ein Journalist unserer Zeit, nach-  
dem er sich scheiden ließ: «Als ich mit den  
Kümmernissen meiner Ehe kämpfte, war  
meine ganze Umgebung voller Sympathie  
und Verständnis. Wenn ich jetzt über die  
Schwierigkeiten meines Junggesellendaseins  
klage, nimmt es kein Mensch ernst. Die Män-  
ner

ner sagen, ich solle froh sein, und die Frauen  
sagen, ich brauche ja bloß wieder zu hei-  
raten.»

Der Theaterkritiker G. Jean Nathan: «Die  
vielbeneidete Freiheit des Junggesellen ist  
oft ein ziemlich schweres Joch, denn je freier  
ein Mann ist, desto mehr wird er Sklave der  
Launen anderer.» Er mußte es wissen, denn  
nie sah man ihn ohne ein sehr schönes Mäd-  
chen – meist waren es sogar mehrere.

Man sieht, die Meinungen über das Jung-  
gesellentum gehen ziemlich auseinander.  
Aber etwas sollte den nicht mehr ganz Jun-  
gen unter ihnen doch Eindruck machen: die  
Aerzte sind sich einig darüber, daß Ehe-  
männer länger leben als Junggesellen.

Nur soll mir jetzt niemand mit dem alten,  
bärtigen «Gag» kommen, das sei gar nicht  
wahr, es komme ihnen bloß länger vor. Bethli

## Von den Schuhen

Fluggesellschaften, Direktoren und sogar ge-  
wöhnliche Leute sind empört, aber es nützt  
alles nichts. Man kann immer noch keine  
normalen Schuhe, vor allem solche mit nor-  
malen Absätzen, kaufen. Daß bei diesen Blei-  
stiftstögeli Teppiche, Bodenbeläge und was  
weiß ich sonst noch in Fetzen gehen, plagt  
mich nicht einmal so sehr, zu meiner Schande  
sei es gesagt. Aber daß ich schon bald zwei  
Jahre in den gleichen drei Paar Schuhen  
herumlaufen muß, das schlägt dem Faß doch  
den Boden aus! Meine Kinder schauen mit-  
leidig auf meine Fußbekleidung und sagen:  
«Mami, Du lausch ume wien es Mammeli!»  
Sie schleppen mich von einem Schuhgeschäft  
zum andern, wir nehmen jedes Paar Schuhe  
in sämtlichen Schaufenstern unter die Lupe,  
aber es ist hoffnungslos. Ich habe nun seit  
mehr als vierzig Jahren absolut normale,  
hühneraugenlose Füße. In einigermaßen ver-  
nünftigen Schuhen laufe ich stundenlang  
bergauf und bergab, und sogar die Zürcher  
Bahnhofstraße lege ich beschwerdefrei zu-  
rück, viermal hin und zurück, wenn es sein  
muß. Und das alles soll ich nun schnell in-  
nert einem halben Jahr mit einem Paar  
neuen Schuhen verteuflern? Kommt gar nicht  
in Frage! Ich warte nun noch ein wenig,  
sagen wir ein Vierteljahr. Wenn dann die  
neuen Créationen nicht vernünftiger aus-  
sehen, wende ich mich an die Oeffentlich-  
keit. Ich habe hinter mir alle gesunden  
Füße, sämtliche Direktoren mit Linoleum-  
böden in den gewöhnlichen Büros und Per-  
ser Teppichen im Direktionszimmer und die  
Fluggesellschaften, als da sind BOAC, AF,  
PAA, TWA, KLM, LUFTHANSA, BEA,  
SAS, SAB usw., welche ebenfalls für ihre  
Bodenbeläge fürchten. Bis dahin, uf Wieder-  
lose!

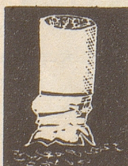
Mariann



Ich sollte mir das Rauchen  
abgewöhnen ..... aber wie?

Das ist ganz einfach: nehmen Sie

## NICOSOLVENS



die ärztlich empfohlene Nikotin-  
entziehungskur. Mit Nicosolvens  
werden Sie mühelos Nichtraucher  
oder können Ihren Zigaretten-  
konsum auf ein vernünftiges Maß  
reduzieren.

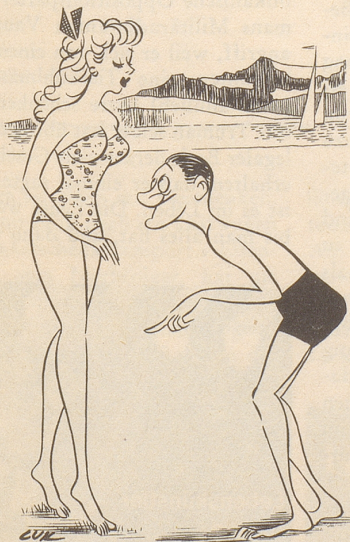
Kurpackung Fr. 19.- in allen Apoth.  
Aufklärende Schriften unverbindlich  
durch die Medicalia, Casima/Tessin.



## Man lernt nie aus

Wirklich nicht, und in keiner Beziehung. Man sollte viel mehr lesen. Besonders Uebersetzungen. Da findet man die neuesten Er-rungenschaften auf sprachlichem Gebiet. Wunderlich-geniale Ausdrücke und Wendungen. Zu meiner Zeit hätten wir allerdings für eine solche freie Gestaltung unsrer Schulaufsätze eins hinter die Ohren bekommen. So rauhe Sitten herrschten damals noch. Das Buch, aus dem ich ein paar Blüten gepflückt habe, ist amerikanischen Ursprungs. Somit hat wohl der Uebersetzer dermaßen unge-bührlich gewürgt. Bitte sehr, dies ist ein vollgültiger Ausdruck, auch so eine Neuschöpfung. Nicht von mir, mir fällt schon nie so etwas Originelles ein.

Da ist also der Jimmy, ein netter Junge mit einer schweren Tolle dichten Schütterhaares. Da glaubte ich immer, ein Haarwuchs sei entweder oder. (Meiner ist schon mehr oder.) Der Joe hat sogar «krüllgelocktes» Haar, der Glückliche. Dabei denke ich unwillkürlich an frischgebackene Dauerwellen. «O daß sie ewig krüllgelockt blieben.» Die Helene, of-fenbar mit einem Hautleiden behaftet, «petzte sich fortwährend ihr grübiges Kinn». Da sind die «gradausblickenden Bostoner-Mädchen mit kalten weißen Bäuchen – und junge Männer mit ihren edlen Gedanken und heißen Wallungen». Sachen gibt's, in der «schwieligen Schwüle einer Großstadt mit ihrer pampigen Klebmase dunkler Süchte». Da ist die Nacht. Eine Nacht von «unge-mein murrender Leisigkeit». Ist das nicht ergreifend? Mir wurde ganz murrend. Und diese Landschaft! Da lagen «breit-prächtig hingepflätzt» die ungemähnten Aecker, in ihrer «brütigen Fruchtbarkeit», mit der stum-men Lebenskraft, die «die heiße stark rie-chende Erde um drei Uhr nachmittags hat, mit ihrem schläfernden, bebend durchhallten Geraun». Das hat mich mächtig angeheimelt. Ich bin nämlich auf dem Lande aufgewach-sen, und ringsherum lagen breit-prächtig hingepflätzt lauter ungemähnte Aecker. Was die heiße, stark riechende Erde betrifft, mit ihrem schläfernden, bebend durchhallten Ge-raun, da kann ich mich nicht mehr so recht



Der Heuchler

«Reizendes Kostüm-Muster!»

erinnern. Es ist ja auch schon ziemlich lange her. Und um drei Uhr war ich auch nicht immer zu Hause.

Vor allem aber war «der Hudson River wie das Licht. Blau war das Licht, von einem steilen Frontalblau wie der Morgen zu Fü-ßen der frontalauftragenden Hochhausklip-pen, blau war das Licht, von einem kühlen Vertikalblau».

Ich hab's. Ich kaufe mir für den Sommer ein kühl-vertikalblaues Kleidli – sobald ich die Stütz beisammen habe. Friderike

NB. Vielleicht nehme ich doch lieber ein warmes Horizontalrot für meine ohnehin schon reichlich vertikal dimensionierte Ge-stalt.

*Es wird schon so sein, liebe Friderike, daß, wie einmal ein Böartiger gesagt hat, Uebersetzen die Kunst ist, einen Text aus einer fremden in eine dem Uebersetzer ebenfalls unbekannte Sprache zu übertragen! Uebrigens war vielleicht auch der Urtext schon kurios.*

Dein schütter gekrülltes Bethli

## Kleinigkeiten

Ich lese soeben, daß die Einnahmen aus Te-lephongesprächen von St. Moritz aus im letzten Februar diejenigen von Zürich über-troffen haben. St. Moritz hat 3000 Einwoh-ner, Zürich gegen 430 000, aber es sind na-türlich nicht allein die St. Moritzer, die den PTT so schöne Einkünfte eingebracht haben.

Eine herzige, junge Dame wurde eines Tages Sigmund Freud vorgestellt und bemühte sich sehr um eine passende Unterhaltung mit dem großen Manne. «Wissen Sie», erklärt sie ihm, «mich interessiert halt alles Intellektuelle – und Sie?»

Der Regisseur Marcel Carné beabsichtigt ein Buch von Gorki zu verfilmen. Ein Sternlein bemüht sich bei ihm um eine Rolle darin. «Welches ist Ihr Lieblingsschriftsteller unter den Russen?» erkundigt er sich. Und das Stern-lein: «Eigentlich vor allem Tolstojewski.»

Die Biologiekasse muß einen Aufsatz schrei-ben über das Thema «Alkohol und Zirkula-tionsstörungen». Eine der Arbeiten lautet kurz aber aufschlußreich: «Wenn einer Alkohol getrunken hat und Auto fährt, führt dies oft zu Zirkulationsstörungen.»

Eine Frau im Konfektionsgeschäft: «Mein Mann hat einen sehr speziellen Geschmack. Er sagt, Kleider über achtzig Franken stehen mir überhaupt nicht.»

Wiedersehen unter ehemaligen Studienkolle-gen: «Bist du eigentlich verheiratet?» «Ja. Ich war mit einer Braunen, einer Rothaari-gen und einer Hellblonden verheiratet – dort drüben sitzt sie.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauen-seite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

**Contra-Schmerz**  
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.  
12 Tabletten Fr. 1.80

**Fritz! Fritz!**  
*du bekommst ja eine Glutze!*

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten **BIRKENBLUT** wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmen, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Wo Weissenburger sprudelnd quillt, weicht jeder Durst – und ist gestillt.

**Weissenburger**  
Mineral- und Tafelwasser

HOTEL **SCHÜTZEN** SOLBAD  
RHEINFELDEN  
HEILT UND VERJÜNGT  
Tel. 061 / 875004 Besitzer: Fam. Kottmann

Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch lakt fermentiert

**Biotta-Säfte**  
Gemüsebau AG, Tägerwilen